

Begriff von Verschwörungstheorien inne. Deshalb muss der Begriff entkernt und partikularistisch umgedeutet werden.

6. Das Dilemma: Verschwörungstheorien, Gummienten und Spielzeugpistolen

Meine bisherigen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der Partikularismus, laut dem Verschwörungstheorien Erklärungen sind, die sich der Annahme einer Verschwörung bedienen, liefert einen zu großen Begriffsumfang, der Verschwörungstheorien nicht als einheitliche Klasse herausgreift. Es liegt sehr nahe, den Begriffsumfang zu verkleinern, indem man Verschwörungstheorien als Klasse *schlechter* Erklärungen versteht. Einheitlich wird diese Definition dann, wenn wir eine bestimmte negative Eigenschaft finden, die alle Verschwörungstheorien gemein haben. Allerdings stellt sich dieser Versuch als zunehmend hoffnungslos dar. Und es ist noch dazu unklar, ob wir ihn überhaupt unternehmen sollten. Denn eine negative Definition von Verschwörungstheorien würde, wie es scheint, bestehenden Machtstrukturen in die Hände spielen. Wenn wir diesen politischen Einwand ernstnehmen wollen, sind wir auf die neutrale, aber zu weite Bestimmung zurückgeworfen, die der Partikularismus anbietet. Beide Theorieoptionen erscheinen also aussichtslos. Die partikularistische Bestimmung von «Verschwörungstheorie» ist zwar einfach und politisch neutral, kann aber Verschwörungstheorien nicht als einheitliche Klasse in den Blick nehmen. Die generalistische Bestimmung könnte Verschwörungstheorien als einheitliches Phänomen herausgreifen, würde dabei aber ihre politische Neutralität verlieren – wenn sich überhaupt wirklich eine einheitliche negative Eigenschaft finden lässt, was mindestens fraglich ist.

Wenn aber das kognitivistische Paradigma wahr ist, dann *muss* eine dieser beiden Optionen wahr sein. Denn wenn Verschwörungstheorien Erklärungen von Ereignissen mithilfe der Annahme einer Verschwörung sind, dann sind sie entweder wesentlich schlechte Erklärungen (Generalismus), oder sie sind nicht wesentlich schlechte Erklärungen (Partikularismus). Wenn das kognitivistische Paradigma wahr ist, müssen wir uns also zwischen zwei schlechten Theorieoptionen entscheiden, deren jeweilige Nachteile uns auch noch dazu anhalten, die jeweils andere Option zu wählen. Das heißt, sobald wir mit dem Partikularismus liebäugeln, werden uns dessen Nachteile den Generalismus als besonders attraktiv erscheinen lassen. Und sobald wir auf den Generalis-

mus umschwenken, werden uns dessen Nachteile wiederum den Partikularismus als attraktiv erscheinen lassen. Wenn das kognitivistische Paradigma wahr ist, sind wir verdammt, unentwegt zwischen diesen beiden unbefriedigenden Polen hin und her zu springen.

Das alles gilt, *wenn* das kognitivistische Paradigma wahr ist. Dilemmatische Situationen wie die zwischen Generalismus und Partikularismus deuten stets daraufhin, dass eine der Annahmen, die uns in die jeweilige Situation geführt haben, von schlechter gedanklicher Qualität gewesen ist. Dilemmata sind *Folgefehler*. Sie verweisen uns auf die nächst frühere Annahme in unserem Gedankenverlauf – auf die Aussage im *wenn*-Teil unserer Überlegungen.

In unserem Fall handelt es sich bei dieser Aussage um das kognitivistische Paradigma selbst. Denn wenn Verschwörungstheorien nicht ihrem Wesen nach Erklärungen sind – Versuche des Weltbezugs – dann sind sie natürlich auch *weder* schlechte *noch* nicht schlechte Erklärungen. Wie ich nächsten Kapitel im Einzelnen zeigen werde, können wir mit dieser Annahme auch alle Vorteile des Generalismus und alle Vorteile des Partikularismus genießen, ohne ihre Nachteile erdulden zu müssen. Wenn Verschwörungstheorien ihrem Wesen nach Artefakte der Fantasie sind, wie ich vorschlagen werde, dann können wir sie durch diese Eigenschaft als einheitliche Klasse herausgreifen. Diese Eigenschaft ist jedoch keine *negative* Eigenschaft (ganz im Gegenteil), es folgen also keine unliebsamen politischen Konsequenzen. Mein eigener, das kognitivistische Paradigma ablehnende, Vorschlag versetzt uns also genau in die Position, die das kognitivistische Paradigma verhindert: er erlaubt es uns, einen engen, vereinheitlichenden Begriffsumfang zu bestimmen, ohne dabei auf eine negative Eigenschaft von Verschwörungstheorien abzustellen.

Bevor ich dazu übergehe, meinen eigenen Vorschlag auszuarbeiten, möchte ich noch einen letzten Denkwiderstand aus dem Weg räumen, der, wie ich glaube, das kognitivistische Paradigma unberechtigterweise als alternativlos erscheinen lässt. Zu diesem Zweck muss ich ein letztes Mal auf die Hintergrundgeschichte dieses Kapitels über Begriffe und ihre Umfänge zu sprechen kommen.

Bisher habe ich darüber gesprochen, dass sich Begriffe – und damit unsere Bestimmungen derselben – an bestimmte Grenzen halten müssen. Unser Begriff des Vogels beschreibt zum Beispiel ein Wesen, für das bestimmte biologische Merkmale wesentlich sind, nicht aber seine Flugfähigkeit. Schließlich erkennen wir Pinguine als Vögel an, obwohl sie nicht fliegen können und wir halten eine Stubenfliege nicht für einen Vogel, obwohl sie fliegen kann. Ich habe versucht zu zeigen, dass eine solche Grenze auch zwischen

Verschwörungstheorien und anderen Erklärungen, die sich der Annahme einer Verschwörung bedienen, besteht. Dabei habe ich aber eine Grundannahme der Analogie nicht infrage gestellt. Ich habe angenommen, dass die Frage »Was ist eine Verschwörungstheorie?« in etwa so funktioniert wie die Frage »Was ist ein Eisvogel?« Beide Fragen gehen davon aus, dass das Erfragte bereits einer bestimmten Gattung – Vögel oder Erklärungen – angehört und wir nun eine spezifischere Bestimmung suchen. Da aber nun deutlich ist, dass diese Suche für Verschwörungstheorien in einem Dilemma endet, sollten wir auch die Form der Ausgangsfrage überdenken.

Dass Verschwörungstheorien eine Art der Erklärung darstellen, scheint auf der Hand zu liegen, wenn wir uns von einer trügerischen Eigenschaft des Begriffes »Verschwörungstheorie« in die Irre führen lassen. Auf den ersten Blick setzt sich nämlich der Begriff »Verschwörungstheorie« aus zwei anderen Begriffen zusammen, aus »Verschwörung« und »Theorie«. ²⁸ Und wenn sich der Begriff tatsächlich auf diese Weise verstehen lässt – als *kompositionaler* Begriff, der sich allein aus der Bedeutung seiner Komponenten verstehen lässt –, dann sind Verschwörungstheorien in der Tat nur eine Art von Theorie oder Erklärung, eine Theorie über Verschwörungen.

Wir sind geneigt, den Begriff der Verschwörungstheorie kompositional zu verstehen, weil unsere Sprache voll von ähnlichen Begriffen ist. Der Kellertürschlüssel ist eine Art Schlüssel, ein Schlüssel zur Kellertür. Der Rettichschneider ist eine Art Schneider, ein Schneider von Rettich. Der Donaudampfschiffahrterlaubnisbescheinigungsantrag ist eine Art Antrag, ein Antrag auf eine Bescheinigung für die Erlaubnis zur Donaudampfschiffahrt.

Doch begriffliche Oberflächenstrukturen sind trügerisch. Nicht alle Begriffe funktionieren auf die beschriebene Weise kompositional, obwohl sie zunächst denselben Eindruck erwecken. Sollten wir versuchen, unseren obigen Ausflug in die Vogelkunde zu erweitern, würden wir zum Beispiel auf den Begriff »Gummiente« treffen. Dieser scheint sich aus den Begriffen »Gummi« und »Ente« zusammensetzen. Ist die Gummiente also einfach eine Art Ente, eine Ente aus Gummi? Offensichtlich nicht. Enten sind eine biologische Art mit bestimmten biologischen Merkmalen eines belebten Wesens. Gummienten sind aus Gummi. Sie symbolisieren Enten oder stellen Enten dar. Aber sie sind nicht eine *Art der Gattung* der Ente. Der Begriff »Spielzeugpistole« scheint sich aus den Begriffen »Spielzeug« und »Pistole« zusammensetzen. Dürfen wir also davon ausgehen, dass es sich bei Spielzeugpistolen um eine

28 Siehe Dentith (2019, 2244).

Art Pistole handelt, eine Pistole aus Spielzeug? Offensichtlich nicht. Pistolen zeichnen sich durch bestimmte Mechanismen aus, die selbst in ausgeklügelten Spielzeugpistolen fehlen. Spielzeugpistolen symbolisieren oder imitieren echte Pistolen, aber sie sind keine Art der Gattung Pistole.

Nicht nur folgt für die Begriffe »Gummiente« und »Spielzeugpistole« nicht, dass wir jeweils auf eine gemeinsame Art (von der Gummiente zur Ente; von der Spielzeugpistole zur Pistole) schließen dürfen. Wenn wir die Begriffe genau betrachten, sagen sie sogar aus, dass das, was sie bezeichnen, *nicht* zu der jeweiligen Art gehört. Zu sagen, dass etwas eine Spielzeugpistole ist, bedeutet auch, zu sagen, dass es *keine* Pistole ist. Und wer Gummienten sammelt, muss keine Auflagen zur Tierhaltung erfüllen, weil wir verstehen, dass Gummienten eben genau *keine* Enten sind.

Natürlich gibt es dennoch einen Zusammenhang zwischen den Teilen dieser Begriffe, den ich auch schon angedeutet habe. Spielzeugpistolen und Gummienten sind Imitationen, *Simulacra*, ihrer »echten« Vorbilder. Sie sind Abbilder, die den Schein einer Ente oder einer Pistole erzeugen – und gerade so viel davon, wie nötig ist, damit wir sie in unseren Spielen einsetzen können. Die Zusätze »Gummi« und »Spielzeug« funktionieren insofern wie die allgemeineren Zusätze »Schein« oder »Pseudo«. Eine *Scheinente* wäre in einem allgemeineren Sinne keine Ente, sondern nur etwas, das vorgibt eine Ente zu sein. Ein *Pseudopirat* ist kein echter Pirat, nur ein Abbild eines echten Freibeuters. Mit all diesen Zusätzen sagen wir von dem Umfang des Gesamtbegriffs, dass er Dinge enthält, die so tun als ob sie etwas wären, das sie nicht sind.

Ich habe in diesem Kapitel gezeigt, dass die Annahme des kognitivistischen Paradigmas, nämlich dass Verschwörungstheorien echte Erklärungen sind, in lauter geradezu unüberwindbar erscheinende Schwierigkeiten führt. Dieses Ergebnis sollte uns zumindest sehr empfänglich für die Idee machen, dass Verschwörungstheorien daher nur Scheinerklärungen sind. Wenn wir als Vogelforscher die Gummiente untersuchten und in ähnliche Schwierigkeiten gerieten, ließen sich diese sowohl verstehen als auch auflösen, indem wir einsähen, dass wir gar keinen echten Vogel untersucht haben, sondern eine Attrappe. Genauso werde ich in den nächsten Kapiteln Verschwörungstheorien als Attrappen behandeln – als Abbilder von echten Erklärungen, die in ungefähr demselben Verhältnis zu ihren Vorbildern, den echten Erklärungen, stehen, wie Spielzeugpistolen zu Pistolen.

Diese Behandlung hat nichts Abwertendes. Ganz im Gegenteil. Eine Spielzeugpistole hat nicht die Funktion einer echten Pistole. Sie muss also auch nicht dieselben Bewertungsstandards erfüllen, die eine echte Pistole erfüllen

muss. Spielzeugpistolen haben keine Ladehemmungen (zumindest nicht im selben Sinne), man muss sie nicht ölen und pflegen. Ihre Funktion ist es lediglich, uns im Spiel als Abbild der echten Pistole zu dienen – für sie gelten also ganz andere, wenn überhaupt irgendwelche, Bewertungskriterien. Wie ich in den nächsten Kapiteln darlegen werde, sollten wir ähnlich über Verschwörungstheorien denken. Sie sind Auswüchse der Fantasie, ihre Inhalte imitieren echte Erklärungen und dienen jenen, die sie »glauben«, als Requisiten in einem Spiel.